

# Jüdische Gemeinde in jüngerer Hand

Nach 42 Jahren hat Silvain Wyler die Leitung der Israelitischen Gemeinde Winterthur an zwei jüngere Ko-Präsidenten abgegeben. Die beiden Neuen möchten die Gemeinde für neue Mitglieder attraktiv machen und planen bereits die Renovation des Betsaals.

KATHARINA BAUMANN

Die Israelitische Gemeinde Winterthur (IGW) hat zwei neue Ko-Präsidenten: Jules Wohlmann und Shlomy Hermon. Jules Wohlmann ist 64-jährig, verheiratet und zweifacher Vater. Seine Familie stammt ursprünglich aus dem alten Polen. Um 1900 sind seine Grosseltern nach Zürich ausgewandert und waren hier als Schneider und Kaufleute tätig. Wohlmann selbst hat seine Grosshandelsfirma in der Uhrenbranche vor ein paar Jahren in jüngere Hände gegeben. Seither engagiert er sich für verschiedene Projekte: Er ist für einen Weinhändler tätig, der koscheren Wein aus den Golanhöhen importiert. Wohlmann versucht, den Wein auch an nicht jüdische Weinkenner zu verkaufen.

In seiner Wohngemeinde Oberengstringen ist Wohlmann zudem an einer Aktion beteiligt, welche das Image des Ortes fördern soll: Wie in früheren Jahren in Zürich, wo die Bahnhofstrasse mit Kühen, Bären und Blumentöpfen geschmückt wurde, werden in Oberengstringen ab Mai bunte Windräder in den Strassen aufgestellt.

Shlomy Hermon hat einen anderen Hintergrund: Seine Familie stammt ursprünglich aus Marokko und ist kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs nach Israel ausgewandert. Aufgewachsen ist Hermon in Be'er Scheva, einer Stadt im Süden Israels. Er liess sich zum technischen Ingenieur aus-

bilden und war danach vier Jahre im Militär. Während einer Europareise lernte er seine spätere Ehefrau kennen, eine Winterthurerin. Für sie verliess er 1990 Israel, liess sich in Winterthur nieder, seine Frau Marianne konvertierte zum Judentum. Mit ihren drei Kindern leben sie in Hegi. Shlomy Hermon ist heute 49 Jahre alt und arbeitet als Techniker bei Kodak.

## Viel Arbeit wartet auf die zwei

Hermon ist Mitglied der IGW, seit er in Winterthur lebt. Wohlmann war längere Zeit Mitglied der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich. «Sie war mir aber zu gross, und weil der Anreiseweg etwa gleich lang ist, habe ich nach Winterthur gewechselt.» Die Motivation, das Präsidium zu übernehmen, lag für Hermon im Willen, die jüdische Tradition in Winterthur weiterführen zu können. Wohlmann ergänzt: «Winterthur wird ja immer trendiger, immer mehr Leute ziehen hierhin. Wir möchten die Gemeinde fit machen für neu zuziehende jüdische Familien. Ihnen möchten wir etwas bieten können.»

Auf die beiden Präsidenten wartet viel Arbeit. An vorderster Stelle steht die Renovation des Betsaals hinter dem Technikum: Die Teppiche werden erneuert, die Möbel restauriert, Wände gestrichen. Ende Mai soll diese Arbeit bereits abgeschlossen sein. Die Planung einer eigenen Synagoge sei gegenwärtig kein Thema: «Wir

fühlen uns hier sehr wohl», sagt Hermon. In Frage kommt hingegen eine Neuerung im Wahl- und Stimmrecht: Die rund 60 Mitglieder der IGW sind hauptsächlich Familienväter, während die Frauen nur als Ledige oder Witwen ein Stimmrecht haben. «Es gibt Bestrebungen, dies zu ändern», sagt Wohlmann. «Wir werden dies dem

heutigen Zeitgeist anpassen.» So sollen alle Mitglieder stimmen können.

Der Alltag der beiden neuen Ko-Präsidenten ist unterschiedlich stark vom Judentum geprägt. Hermon betet jeden Morgen und fährt jeden Sabbat nach Zürich für das Samstagsgebet. Seine Familie isst stets koscher. Wohlmann sieht die Essensregeln et-

was weniger eng. Und in den Zürcher Gebetszirkel am Dienstagabend geht er oft nur, weil ein jüdischer Gottesdienst nur dann möglich ist, wenn zehn Männer anwesend sind: «Die neun anderen sind froh, wenn ich auftauche.» Auch sein Engagement für die IGW sei nicht primär eine Frage des Glaubens, sondern der Solidarität.



Shlomy Hermon (links) und Jules Wohlmann sind die neuen Präsidenten der Israelitischen Gemeinde Winterthur. Bild: Heinz Diener